Wilsdruffer Tageblatt

Fernsprecher Wilsdruff Nr. 6 — Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend — Postscheckkonto Dresden 2640

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage nachmittags 5 Uhr für den folgenden Tag. Bezugspreis bei Selbstabholung monatlich M., durch unsere Austräger zugetragen in der Stadt monatlich M., auf dem Lande M., durch die Post bezogen vierteljährlich M. mit Zustellungsgebühr. Alle Postanstalten und Postboten sowie unsere Austräger und Geschäftsstelle nehmen jederzeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt, Krieg oder sonstiger Betriebsstörungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Insertionspreis M. für die 6gespaltene Korpuszeile oder deren Raum, Reklamen, die 2spaltige Korpuszeile M. Bei Wiederholung und Jahresauftrag entsprechender Preisnachlaß. Bekanntmachungen im amtlichen Teil (nur von Behörden) die 2gespaltene Korpuszeile M. Nachweisungs-Gebühr 50 Pfg. Angeigenannahme bis vormittags 10 Uhr. Für die Richtigkeit der durch Fernruf übermittelten Anzeigen übernehmen wir keine Garantie. Jeder Rabattanspruch erlischt, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät.

Erscheint seit dem Jahre 1841

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts zu Wilsdruff, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Nossen.

Verleger und Drucker: Arthur Zschunke in Wilsdruff. Verantwortlicher Schriftleiter: Hermann Lässig, für den Inseratenteil: Arthur Zschunke, beide in Wilsdruff.

Nr. 178 — **Mittwoch den 2. August 1922.** — **81. Jahrgang**

Amtlicher Teil.

Auf Blatt 106 des hiesigen Handelsregisters, die **Firma Emil Ruppert in Wilsdruff** betreffend, ist heute folgendes eingetragen worden: **Prokura ist erteilt dem Kaufmann Alfred Emil Steinbach in Wilsdruff.**

Amtsgericht Wilsdruff, am 31. Juli 1922. 4318 A Reg. 108/22

Wir bitten höflichst, Anzeigen bis vormittags 10 Uhr aufzugeben.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Die deutsche Regierung wird die Drohnote Poincarés noch vor Ablauf der 10tägigen Frist voraussichtlich in ablehnendem Sinne beantworten.

* In den Kreisen der Reparationskommission steht man dem deutschen Moratoriumsgesuch vielfach zustimmend gegenüber und mißbilligt Poincarés Vorstoß gegen Deutschland.

* Der bayerische Ministerrat hat in der Auseinandersetzung mit der Reichsregierung noch keinen Beschluß gefaßt. Aus Süddeutschland werden mehrfach beruhigende Stimmen gemeldet.

* Der polnische Staatschef bestellte Rektor Nowak zum Ministerpräsidenten. Damit ist die Kandidatur Korfantys erledigt.

* Die Griechen haben 25 000 Mann Truppen an der Marmaraküste gelandet. Der Vormarsch auf Konstantinopel wurde jedoch von den Alliierten untersagt.

Die Lawine.

Wie ein Märchen fast mutet es an, wenn man sich durch Nachschlagen in Zeitungssammlungen des vorigen Jahres davon überzeugt, daß, als der Juli-Monat 1921 zu Ende ging, der Dollarkurs in Deutschland mit wenig über 80 Mark berechnet wurde. In den sechs Jahren von Kriegsausbruch an gerechnet bis dahin hatte der Dollar von seinem Friedensstandpunkt sich mühsam und langsam aufwärts bewegt, ohne auch nur den Hundert-Markkurs erreichen zu können. Erst das letzte Jahr brachte uns in gewaltigen Sprüngen seinen Aufstieg über die Hunderte hinweg, der nur vereinzelt und ganz vorübergehend durch kleine Rückschläge aufgehalten wurde. Jetzt, gerade zu der Zeit, da wir uns wieder einmal in die Anfangstage des Weltkrieges zurückversetzen können, hat er zum erstenmal die 600 überschritten, und die Welt ist wie vom Fieber geschüttelt angesichts einer Geldentwertung, wie sie bis dahin noch niemals erlebt worden ist. Auch der ruhigste, der rückständigste, der unbeweglichste Deutsche wird aufgerüttelt, da die Preise über Nacht gewaltig emporschnellen und der gesamte Warenstand rings um ihn her von heute auf morgen ein völlig verändertes Aussehen gewinnt.

Die Flinken unter uns sind weniger überrascht; sie haben beizeiten ihre Maßnahmen getroffen und beeilen sich, Nutzen zu ziehen aus einer Entwicklung, die ungezählten Deutschen zum Verderben gereicht. Wer schwerfälliger ist, hat noch bis gestern an dem Glauben festgehalten, daß wir unmöglich zu österreichischen Zuständen gelangen könnten, hat den Kopf geschüttelt bei den fabelhaften Kronenziffern, mit denen an der Donau nachgerade schon die geringsten Leistungen beglichen werden müssen. Allmählich aber sieht auch er ein, daß der Weg der Krone auch für die Reichsmark als vorbildlich gelten muß. Ist es nur der innere Zusammenhang der Verhältnisse, oder sind es äußere Einflüsse, die dahin treiben, oder wirken von beiden Seiten her verderbenwirkende Kräfte zusammen: das Ergebnis jedenfalls treibt uns mit unheimlicher Geschwindigkeit hinab in die Tiefe des Marksturzes, aus der es keine Befreiung mehr zu geben scheint. Mit unweigerlicher Selbstverständlichkeit folgen die Preise dem Dollarkurs, für lebenswichtige wie für Luxusbedürfnisse, für Massenartikel wie für Spezialsachen, für öffentliche wie für private Dienstleistungen; die Tarife und Gebühren gehen aufwärts, und nirgendswo bedarf es noch sonderlich einer Begründung dafür. Der Dollar erklärt alles, und der Widerspruch, der sich zunächst noch gegen die gleichmäßige Anziehung der Preisschraube auch bei solchen Waren, die mit ausländischen Beziehungen gar nichts zu tun haben, hie und da geltend machte, auch diese letzte Auflehnung des Käufers gehört nachgerade der Vergangenheit an. Wehrlos ergibt er sich in das Unvermeidliche, denn er fühlt es wohl, daß nicht nur der einzelne, sondern auch eine einzelne Volksgesamtheit zu schwach ist, um dieser elementaren Bewegung der Preise erfolgreich zu widerstehen. Auch das Schelten über die Ausbeutung der Notlage, über Wucherei und Schieberei hat nachgelassen; es hat bisher nicht geholfen und wird auch weiter nicht helfen, offenbar wohl doch, weil menschliche Gewinnsucht allein nicht ausreichen kann, um die Vorgänge zu erklären, deren tägliche Zeugen wir sind. Tempo und Stärke der Bewegung sieht der Verbraucher von Jahr zu Jahr, von Monat zu Monat, und jetzt muß man fast schon sagen, von Woche zu Woche unaufhaltsam wachsen, und immer deutlicher wird das Gefühl, daß die zu Tal stürzende Lawine jeden unter sich begraben muß, der ihr mit der Sorglosigkeit des Unbekümmerten zu begegnen sucht.

Viele haben sich so lange wie möglich dagegen gesträubt, sich in den Strudel der Markentwertung mit hineinreißen zu lassen; sie haben ihren Konsum eingeschränkt, sie haben minderen Qualitäten den Vorzug gegeben, sie haben auf alles verzichtet, was nicht zu den unbedingten Lebensnotwendigkeiten gehört, alles in der Hoffnung, daß der Wahnsinn dieser Entwicklung sich schließlich wieder zum Guten wenden werde. Dieses Vertrauen ist zerstört, niemand vermag noch daran zu glauben, daß dem völligen Absturz in die Tiefe noch ein Halt geboten werden könne. Hemmungslos treiben wir unter der Fuchtel der Dollarkönige dahin, die, unbeschwert von irgendwelchen Sentimentalitäten, ihren Berechnungen lediglich die Wirtschaftskraft zugrundelegen, die uns noch nach den jeweils gegebenen gesamtpolitischen Verhältnissen verblieben ist. Für sie existiert lediglich die nüchternste Einschätzung dessen, was ist, und sie brauchen nur auf Frankreichs Haltung Deutschland gegenüber hinzuweisen, um eine Rechtfertigung für ihre jammervolle Einschätzung des deutschen Markkurses zu finden. Daneben auch auf die Tatsache, daß zwar unendlich viel über die Notwendigkeit geredet wird, der deutschen Wirtschaft zuhilfezukommen, daß aber dieses Gerede keine Aussicht hat, gegen Frankreichs eisernen Willen etwas auszurichten. So nimmt das Verhängnis seinen Lauf, und selbst wenn der Dollar heute oder morgen wieder einmal etwas „fallen" sollte, der Stand von gestern oder vorgestern wird sicher überhaupt nicht mehr oder nicht so bald wieder erreicht werden. Die Preise, die sich seinem höchsten Stand unverzüglich anzupassen versuchten, werden nicht wieder zurückgehen, schon deshalb nicht, weil ja neben viel geglückten auch viele mißglückte Warenspekulationen einherlaufen, wie ja überhaupt die vollkommene Unsicherheit jeder Kalkulation im Geschäftsleben kaum noch zu überbieten ist. So muß der Pessimismus sich mehr und mehr ausbreiten im Volke und damit die Gleichgültigkeit gegenüber einer Entwicklung, die uns unfehlbar völlig zugrunderichten wird. Oder will uns jemand wirklich noch einreden, daß wir von der nächsten Ministerbesprechung in London oder Paris noch irgend etwas Gutes zu erwarten hätten?

Gegen Poincarés Ultimatum.

Deutsche Ablehnung. — Das Moratorium wahrscheinlich.

Der Wortlaut der neuen Drohnote Poincarés, in der er unter Ankündigung von „Sanktionen" das deutsche Gesuch um Herabsetzung der Ausgleichszahlungen ablehnte, ist jetzt veröffentlicht worden. Er bestätigt vor allem, daß der französische Ministerpräsident einen äußerst schroffen Ton angewandt hat und von dem Wege vernünftiger Regelungen wieder zu brutaler Gewalt zurückkehren möchte. Er findet jedoch mit diesem unerhörten Vorstoß nicht nur in Berlin, sondern auch bei den andern Ententeregierungen Widerstand.

Die deutsche Antwortnote,

die vom Reichskabinett noch vor Ablauf der zehntägigen Frist abgesandt werden soll, wird voraussichtlich die Unerfüllbarkeit der Poincaréschen Forderungen unumwunden darlegen. In den Kreisen der Reparationskommission wird dieser Standpunkt vielfach anerkannt. Deutschlands augenscheinliche Absicht, sich zu weigern, die monatlichen Kompensationszahlungen von zwei Millionen Pfund Sterling zu leisten, wird nach Pariser Meldungen von der Mehrheit der Reparationskommission sympathisch aufgenommen werden, trotz Frankreichs gewohnten Protestes gegen jede Konzession. Wie es heißt, bestehen keinerlei Aussichten, daß Frankreich autorisiert wird, eine Sonderaktion zu unternehmen.

Die Antwort der belgischen Regierung

auf das deutsche Moratoriumsgesuch klingt schon wesentlich anders als die französische Note. Belgien bestätigt schon jetzt seinen Willen, den Reparationszahlungen (gemäß dem Vertrage von Versailles) das Vorrecht vor allen übrigen Lasten des Reiches zu geben, d. h. also, die Ausgleichszahlungen nicht zum Konfliktsstoff zu machen. Eine Antwort der andern Staaten liegt noch nicht vor.

*

Vorgefechte für London.

Die Aktion Poincarés wird teilweise auch als ein Vorspiel für die geplante Zusammenkunft mit Lloyd George aufgefaßt, für die Poincaré eine möglichst starke Position haben will. Der französische Botschafter in London erklärte dem Lord Balfour, daß eine französisch-englische Besprechung vor dem 15. August in Paris als eine dringende Notwendigkeit angesehen werde, damit die Reparationskommission an diesem Datum in der Lage sei, auf das deutsche Ersuchen um ein Moratorium zu antworten. Poincaré hat ferner die Absicht, der englischen Regierung einen Plan zur Lösung der Reparationsfrage vorzulegen. Der Kernpunkt dieses Planes soll der wiederholt erwähnte, von Finanzminister de Lasteyrie vertretene Gedanke einer schrittweisen Herabsetzung der deutschen Schuld durch Vernichtung der Obligationen der Reihe C bei entsprechenden Zahlungen Deutschlands und gleichzeitige Streichung von interalliierten Schulden sein.

„Gutwillig oder mit Gewalt."

Poincaré hat in den Argonnen bei der Höhe 285 ein Denkmal für die Gefallenen eingeweiht. Dabei kam er auch auf das altbekannte Thema der deutschen Schuld und Verantwortung zu sprechen und schloß schließlich seine Erklärungen mit der Zusicherung, daß Deutschland das von ihm angerichtete Übel reparieren muß, gutwillig oder mit Gewalt.

Deutschland und der Völkerbund.

„Für den Frieden Europas."

Der Parlamentsausschuß der Völkerbundsunion in London, dem über 40 Mitglieder aus allen Parteien des Parlaments angehören, hat folgende Entschließung angenommen:

„Die Zulassung Deutschlands in der nächsten Versammlung ist von der größten Wichtigkeit für den Frieden Europas. Die Regierung wird ersucht, alle zweckmäßigen Schritte zu tun, um die deutsche Regierung zu veranlassen, um die Aufnahme in den Völkerbund zu ersuchen."

Der gleiche Gedanke kehrt in einer bedeutsamen Rede wieder, die der politische Gegner Lloyd Georges, der bekannte Lord Grey bei einer Kundgebung gegen den Krieg in Newcastle hielt, in der er sagte, der Völkerbund befinde sich noch in den Kinderschuhen und bedürfe der Unterstützung und Ermutigung. Es sei erfreulich, daß Lloyd George sich in seiner Rede als Anhänger des Bundes erklärt habe, doch sei viel kostbare Zeit verlorengegangen. Die Vorbedingung für das Wiederaufleben des britischen Handels sei die Wiederherstellung Europas. Leider sei die Reparationsfrage eine Quelle, die Uneinigkeit zwischen die britische und französische Regierung bringe, aber die eigentliche Schuld an diesen Meinungsverschiedenheiten trage die Wankelmütigkeit der britischen oder der Starrsinn der französischen Politiker. Wenn der Friede in Zukunft gesichert werden solle, müsse ein Pakt geschlossen werden. Zunächst müsse Frankreich gegen einen deutschen Angriff Sicherheit gegeben werden, aber in einer Form, der anderen Nationen die Teilnahme am Pakt ermöglichte. Es sei nicht genug, zu Frankreich zu sagen, daß es gegen einen deutschen Angriff gesichert sei; auch Deutschland müsse gesagt werden, daß es, wenn es seine vertraglichen Verpflichtungen erfüllt, gegen einen Angriff von außen her Sicherheit erhalte.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Deutschland und Argentinien.

Der Geschäftsträger der Republik Argentinien in Deutschland wurde von dem Reichskanzler in persönlicher Audienz empfangen. Der argentinische diplomatische Vertreter brachte im Auftrage des neugewählten argentinischen Staatspräsidenten Alvear den Dank an den Reichspräsidenten für die Einladung zum Ausdruck, vor seinem Amtsantritt Deutschland zu besuchen. Das Bedauern darüber, daß es ihm jetzt an Zeit fehle, nach Deutschland zu kommen, sei um so größer, als Deutschland durch enge und unveränderliche Freundschaftsbande mit Argentinien verknüpft sei. Er hoffe, daß das deutsche Volk Argentinien auch weiterhin seinen Beistand leihen möge, kraft seiner Intelligenz und seiner Arbeitskraft, die in hohem Grade zum kulturellen und wirtschaftlichen Fortschritt Argentiniens beigetragen haben.

Demonstrationen „Nie wieder Krieg".

Die achte Wiederkehr des Tages, an dem 1914 der Krieg losbrach, hatte Sonntag in Berlin die Vereinigungen der Friedensfreunde veranlaßt, eine öffentliche Kundgebung unter der Parole „Nie wieder Krieg" zu veranstalten. Im Lustgarten sammelten sich große Menschenmengen, zu denen zahlreiche Redner gegen künftige Kriege und Kriegspläne sprachen. Später bewegte sich ein stattlicher Zug von Demonstranten, unter denen besonders die Abteilungen der Kriegsteilnehmer und Kriegsverletzten auffielen, durch die Stadt. Außerdem haben in 250 deutschen Städten derartige Kundgebungen stattgefunden. In Wien hatten sich ebenfalls die Kriegsgegner zu einer

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF